

Bange Nacht

Autor(en): **Stutz, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1906-1907)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rauch auf, was den Vater Hauser beruhigte; aber als er näher kam, bemerkte er auf der Schwelle ein Tierskelett, das von Raubvögeln entfleischt worden war.

Man untersuchte es. „Das ist der Sam,“ sagte die Mutter; dann rief sie laut ins Haus hinein: „He, Kaspar!“ Jetzt drang aus dem Innern ein Schrei heraus, ein geller Schrei, den man einem Tiere zugeschrieben haben würde. Vater Hauser rief noch einmal: „He, Kaspar!“ Wieder ließ sich ein ähnlicher Schrei, wie das erste Mal, hören. Nun versuchten die drei Männer, der Vater und die beiden Söhne, die Türe zu öffnen. Sie gab aber nicht nach. Da holten sie im leeren Stall einen langen Balken und stießen ihn mit voller Kraft gegen die Tür. Das Holz krachte, gab nach, und die Türfüllung flog in Stücke. Jetzt erschütterte ein furchtbares Geheul das ganze Haus, und sie sahen, wie drinnen, hinter dem zertrümmerten Buffet, ein Mann stand; die Haare fielen ihm bis auf die Schultern nieder, ein langer Bart bedeckte ihm die Brust, die Augen funkelten, und die Kleider hingen ihm in Fetzen vom Leibe herab.

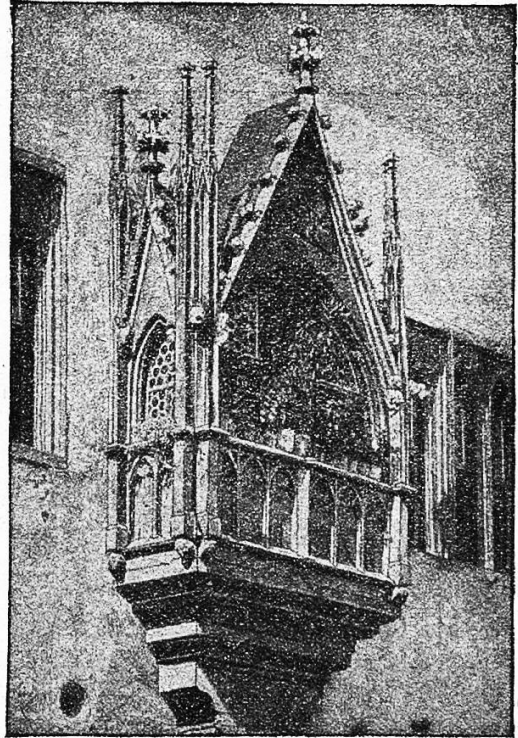
Sie erkannten ihn nicht wieder. Da kam Luise Hauser herbei und rief: „Mutter, 's ist der Uli!“ Und die Mutter bestätigte, daß es Uli sei, obschon ihm die Haare weiß geworden waren.

Er ließ sie an sich herankommen, er ließ sich betasten; aber auf die Fragen, die man an ihn richtete, antwortete er nicht. Und man mußte ihn nach Leuf hinunterführen, wo die Ärzte feststellten, daß er irrsinnig sei.

Niemand erfuhr, was aus seinem Gefährten geworden war.

Die arme kleine Luise Hauser wäre jenen Sommer beinahe an der Auszehrung gestorben, die man der Einwirkung der kalten Hochgebirgsluft zuschrieb.

Von Guy de Maupassant.



Erker am Rathaus in Regensburg.

Bange Nacht.

Die Nacht ist kalt, die Nacht ist lang;
Die Mutter sitzt im Stübchen.
Ihr ist so traurig, ist so bang:
Im Sterben liegt das Bübchen.
Das Lämpchen flackt, das Lämpchen glimmt;
Der Mutter Lippen beben:
Herr, hilf, dass nicht der Tod es nimmt!
Herr Gott, lass es am Leben! —

Nun scheint das helle Morgenrot;
Die letzten Sterne funkeln.
Im Stübchen liegt das Bublein tot;
Der Mutter Augen dunkeln.
Der Herr hat es gar wohl gemeint
Und nahm es zu den Seinen.
Die Mutter hat sich blind geweint
Und wird bald tot sich weinen.

Jakob Stuß, Hemmerstwil-Amriswil.